

VEREINE / VERBÄNDE

„St. Pankraz denkt weiter“

Nachdenken, umdenken, kritisch denken, fair und solidarisch denken, an Andere denken, an unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe, dies waren einige Schlagwörter, die die Veranstaltungen beschreiben, die im Laufe der letzten 2 Jahre organisiert wurden. Ziel des Projektes war es, eine nachhaltige Entwicklung für eine bessere Welt zu fördern. In diesem Herbst endete das Projekt mit folgenden 3 Veranstaltungen: Nach dem Motto „an unsere Mitgeschöpfe denken“ fand der Vortrag „Eulen – Jäger der Nacht“ von Erich Gasser statt. Er stellte unsere 6 heimischen Eulenarten, Uhu, Waldohr-eule, Waldkauz, Raufußkauz, Sperlings-

kauz und Zwergohr-eule vor, beschrieb Biologie, Lebensraumsprüche, Verbreitung und Gefährdung. Am darauffolgenden Tag folgte der praktische Teil. Mit der AVS Jugend wurden Nistkästen gebastelt. Das Interesse war so groß, dass zu wenig Material vorbereitet war. Die jüngeren Kinder bastelten 10 Nistkästen für unsere Gartenvögel, Kohlmeise, Blau-meise, Sumpfmeise, Feldsperling usw., die größeren bastelten 5 Nistkästen für den Waldkauz. Die kleinen Nistkästen durften die Kinder mit nach Hause nehmen, um sie in ihrem Garten aufzuhängen. Höhlenbrüter brauchen Nisthöhlen in alten Bäumen, manchmal auch in Tro-



**Bildungsausschuss
St. Pankraz**

ckenmauern. Die natürlichen Baumeister für Schlaf-, Wohn- und Bruthöhlen sind unsere Spechte. Fehlen solche Höhlen, so ist dies ein limitierender Faktor für den Bestand aller Höhlenbrüter; um geeignete Bruthöhlen wird kräftig gestritten. 1. Ziel muss deshalb immer sein, mehr natürliche Nistmöglichkeiten zu erhalten. Erst als 2. Schritt kann man mit künstlichen Nisthilfen nachhelfen. Wir wünschen, dass in allen Nistkästen im Frühjahr Vogelfamilien einziehen und den Kindern unvergessliche Beobachtungsgelegenheiten bieten. Auf sehr großes Interesse stieß die Filmvorführung „System Milch“. Die Bibliothek war bis



zum letzten Stuhl besetzt. Der Film zeigt einen Familienbetrieb aus Deutschland mit 250 Kühen, einen Milchbetrieb aus Dänemark mit 750 Kühen, einen Betrieb aus China mit 10.000 Kühen und den Biobauer Alexander Agethle aus Schleis, der aus Überzeugung einen ganz anderen Weg gegangen ist. Die Produktion der Milch ist weltweit mittlerweile ein eigener Industriezweig geworden. Industrie bedeutet: Massentierhaltung, Umweltzerstörung, Preiskampf. System Milch wirft einen kritischen Blick hinter die Kulissen dieser Milchindustrie, beleuchtet wer die Nutznießer und die Verlierer dieses Systems sind, welche Folgen es für die Umwelt hat und welche Verantwortung Politik und Konsumenten haben. Nach dem Film erzählte Alexander Agethle seinen Weg. Alexander studiert Mediterrane Agronomie in Florenz. Ein Jahr lang reist er nach dem Studium um die Welt, wo er Landwirtschaftsbetriebe besucht und auch die weltweiten Zusammenhänge besser verstehen lernt. Als er den Hof im Jahre 2003 übernimmt, kommt für ihn herkömmliche Landwirtschaft

nicht mehr in Frage. Er stellt ihn auf BIO um. Sein Vater hatte vorher auf dem Hof eine klassisch-florierende Rinderzucht betrieben. Je mehr Milch, desto besser die Kuh hieß es auch am Englhof. So war denn auch die Hofübergabe an den Sohn nicht frei von Schwierigkeiten. Denn Alexander Agathle hatte sich entschlossen, dem herkömmlichen System den Rücken zu kehren. Er tat dies nicht ohne Fakten zur Hand zu haben die belegen: Turbo-Milchproduktion für einen Hof in seiner Größenordnung rentiert sich nicht. Im Gegenteil. Die Zahlen zeigen, dass industrielle Milchwirtschaft eigentlich ein Durchlauferhitzer ist. Nur bei höchsten Kosten gibt's die höchste Milchleistung. Sein Motto ist: weniger Milch bei weniger Kosten. Zuerst wechselte er die Rinderrasse zu den „Braunen Schweizer Kühen“ eine alte Rasse und begann, das Kraftfutter zu reduzieren. Denn sein Ziel ist es, die Futtergrundlage für seine Tiere ausschließlich am eigenen Hof zu erarbeiten. Dass weltweit Riesensummen an Getreide verfüttert werden, womit 5 Milliarden Menschen ernährt werden könn-



ten, stört ihn am allermeisten. Durch den Verzicht auf Kraftfutter ging die Milchleistung der Kühe wieder auf „Normalmaß“ zurück. Den Mist der Kühe kompostiert Agethle, um auf den Wiesen wieder mehr Vielfalt an Kräuter zu fördern. Für die Herstellung des Kompostes benötigt es Stroh, das wiederum stammt aus dem Getreideanbau der Familie, den sie auch deshalb betreibt, um sich selbst versorgen zu können. Die auf dem Hof gewonnene Milch verarbeitet Agethle zu Käse. Der Stickstoff ist mittlerweile zum Erstickstoff der Artenvielfalt geworden.